

Amlikon-Bissegg macht vorwärts mit der Kunststoffsammlung

Seit 2013 sammelt die Thurgauer Gemeinde Amlikon-Bissegg mit einem Sammelsack gemischte Kunststoffe aus Haushalten. Etwa 70 Prozent davon können aktuell für die Herstellung neuer Produkte verwendet werden. Das Pilotprojekt bringt neben ökologischen auch wirtschaftliche Vorteile.

von Simon Zeller

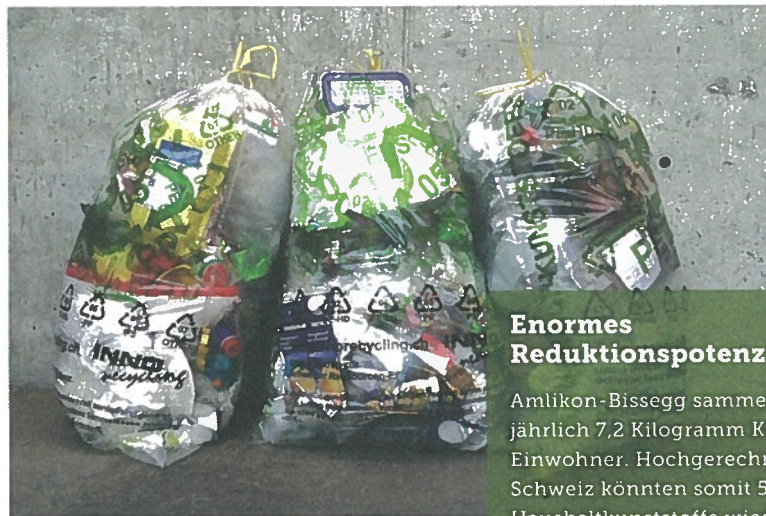
Wir Schweizer rühmen uns gerne als Recycling-Weltmeister. Doch in Sachen Kunststoff sind wir weit davon entfernt: Nur etwa 11 Prozent aller Kunststoffabfälle werden heute rezykliert, der Grossteil landet direkt in der Kehrlichtverbrennung. Die Gemeinde Amlikon-Bissegg hat sich für einen ökologischeren Weg entschieden und nach einer erfolgreichen Pilotphase 2014 die Kunststoffsammlung definitiv eingeführt.

Ökologisch und günstig

Es funktioniert wie die Kehrlichtsammlung: In speziellen Gebührensäcken werden sämtliche Haushaltskunststoffe sowie Getränkekartons gemischt gesammelt und jede zweite Woche abgeholt. Ein 60-Liter-Kunststoffsammelsack ist mit 2 Franken etwa 30 Prozent günstiger als der in der Region verwendete 35-Liter-Kehrlichtsack. Diese Einnahmen decken die Kosten der Entsorgungslogistik. Die Sortierung und Verwertung der zurückgewonnen Rohstoffe übernimmt die InnoRecycling AG in Eschlikon. Mangels Sortieranlagen müssen die Kunststoffe allerdings noch im grenznahen Ausland sortiert werden. Eine Ökobilanz von Carbotech, welche den Transport- und Sortieraufwand miteinbezieht, bestätigt jedoch zweifelsfrei den Vorteil des Kunststoffrecyclings: Werden Kunststoffe gemischt gesammelt und 50 Prozent des Sammelgutes rezykliert, reduziert sich die gesamte Umweltbelastung um fast die Hälfte im Vergleich zur Entsorgung in einer durchschnittlichen Schweizer Kehrlichtverbrennungsanlage.

Genug Abfall für alle

Das Kunststoffrecycling stösst nicht überall auf Gegenliebe. Die Betreiber einiger Kehrlichtverbrennungsanlagen befürchten den Verlust von Brennmaterial und sehen die Energieproduktion in Gefahr. Sie stehen zudem in Konkurrenz zu Zementwerken, die ebenfalls Kunststoffabfälle als Brenn-



InnoRecycling AG

stoff nutzen und so Kohle ersetzen. Es besteht allerdings kaum Grund zur Sorge: Die absolute Abfallmenge steigt und jährlich werden über 100 000 Tonnen Kunststoffe und 500 000 Tonnen Altholz exportiert. Mangel an Brennstoffen besteht folglich nicht. Zudem wird es wohl Jahre dauern, bis sich ein neues Kunststoffsammelsystem etabliert hat. Die Marktteilnehmer haben deshalb genug Zeit, sich anzupassen.

Gemeinsam Recycling-Weltmeister werden

Seit Kurzem sammeln auch Detailhändler Flaschen aus Kunststoff. Weil die Abgabe kostenlos ist und keine vorgezogene Recyclinggebühr erhoben wird, lohnt sich diese Sammlung finanziell kaum. Aber die Ökobilanzen zeigen, dass auch dieses Sammelsystem ökologisch sinnvoll ist. Um möglichst viel Kunststoff zu sammeln, sollte die selektive Kunststoffsammlung des Detailhandels durch eine von der Gemeinde organisierte, gemischte Sammlung ergänzt werden.

Die in Amlikon-Bissegg gefundene Lösung ist kundenfreundlich, verursachergerecht und aus Sicht der Gemeinde kostenneutral. Das findet auch Beat Buchmann, Vize-

Enormes Reduktionspotenzial

Amlikon-Bissegg sammelt inzwischen jährlich 7,2 Kilogramm Kunststoffe pro Einwohner. Hochgerechnet auf die Schweiz könnten somit 57 600 Tonnen Haushaltskunststoffe wiederverwertet werden. Die dadurch mögliche Reduktion der Umweltbelastung entspräche den CO₂-Emissionen einer Stadt wie Zug mit 30 000 Einwohnern. Potenziell könnte die Schweiz aber bis zu 30 Kilogramm Kunststoffe pro Person und Jahr separat sammeln. Das entspräche den CO₂-Emissionen einer Grossstadt wie Bern.

Gemeindepräsident von Amlikon-Bissegg: «Mit der Kunststoffsammlung erfüllen wir ein echtes Bedürfnis der Bevölkerung und entlasten sogar unsere Abfallrechnung.» Es ist gut möglich, dass sich dieses Sammelsystem in den nächsten Jahren durchsetzen wird. Tatsächlich beginnen zurzeit immer mehr Gemeinden mit der Kunststoffsammlung. Aus Umweltsicht wäre es natürlich erfreulich, wenn sich die Schweiz dank des Pioniergeistes dieser Gemeinden dereinst tatsächlich als Recycling-Weltmeister rühmen könnte.



Simon Zeller
Projektleiter, Pusch, Zürich,
simon.zeller@pusch.ch,
www.pusch.ch